



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Er erscheint wochentäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2 S. 32 M. statt 36 M., für 1/4 S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2 S. 13.50 M., 1/4 S. 26 M., 1/8 S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 51.

Leipzig, Donnerstag den 2. März 1916.

83. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Urheberrechtseintragsrolle.

Leipzig.

In der hier geführten Eintragsrolle ist heute folgender Eintrag bewirkt worden:

Nr. 495. Die Firma Max Seyfert, Verlagsbuchhandlung in Dresden, meldet an, daß Herr Wolf Graf von Baudissin, geboren am 30. Januar 1867 zu Schleswig, Urheber der nachgenannten, in ihrem Verlage unter dem Pseudonym Freiherr von Schlicht erschienenen Werke sei:

	Errscheinungsjahr:
1. Die Frau und meine Frau	1910,
2. Die süßen kleinen Mädchen	1911,
3. Unverständene Frauen	1912,
4. Die Ehefisterin	1915.

Tag der Anmeldung: 8. Februar 1916.

Leipzig, am 21. Februar 1916.

Der Rat der Stadt Leipzig
als Kurator der Eintragsrolle.
Dr. Dittrich.

(Deutscher Reichsanzeiger Nr. 51 vom 29. Februar 1916.)

Winke für den deutschen Buchhandel in der Türkei.

In Nr. 10 und 18 des Vbl. äußern sich eine orientkundige Dame und ein orientkundiger Buchhändler zu den Entwicklungsmöglichkeiten des deutschen Buchhandels und der Verbreitung des deutschen Buches in der Türkei. Es sei auch mir, einem Türken, erlaubt, zu dieser Frage Stellung zu nehmen; doch scheint es mir wichtig, vorerst ein Streiflicht auf die Geschichte des Buches und Druckes in der Türkei zu werfen, um dadurch die Zukunftsbedürfnisse verständlicher zu machen.

Die Mehrzahl der nomadisierenden Araber war des Lesens und Schreibens unkundig, so auch Mohammed selbst, und erst sein zweiter Nachfolger, Ali, hat den Koran aufgeschrieben, da zu seiner Zeit die Wahrscheinlichkeit schon groß war, daß des Propheten Worte im Gedächtnis seiner Landsleute sich vertwischen, wenn auch nicht verlöschen würden. Mit der Verbreitung des Koran und der Hadith (Gespräche Mohammeds) wuchsen die Freude am Buch und die Gelehrsamkeit, um sich zur Glanzzeit der Abbassidenherrschaft (750—950) zur schönsten Blüte zu entfalten. In Bagdad entstand eine große Bibliothek, deren kostbarer Besitz sich ständig mehrte, da die Araber sich die Kriegsschädigung der von ihnen besiegten Griechen oft in Büchern auszahlen ließen — ein Idealismus, der wohl nicht seinesgleichen in der Geschichte eines andern Volkes hat! — Die Schätze Bagdads wurden vernichtet, als von Norden kommend die Mongolen (1258) die Stadt eroberten. Da sie als Barbaren, deren Sinn und Willen nur aufs Kriegerische gerichtet war, mit Büchern nichts anzufangen wußten, so warfen sie diese in den Tigris, dessen Fluten, wie die Legende erzählt, schwarz davon wurden, und an dessen schmalen Stellen sie Brücken bildeten. — Von der Zeit, da Osman die Seldschukenherrschaft abschüttelte und sich zum Herrn des Reiches machte (1299), bis zur Einnahme von Byzanz durch Mohammed II. (1453) ist uns wenig über die Entwicklung des

Buches bekannt, da das Reich einzig auf den Geist der Eroberung gestellt war und sich in einer solchen Atmosphäre Gelehrsamkeit und Wissenschaft in ihre Einsiedelei zurückziehen. Erst als Achmed III. (1703—30) den Thron des Kalifen bestieg, nimmt die geistige Entwicklung neuen Aufschwung. Sein Großwesir und Schwiegerjohn Damad Ibrahim Pascha Reschchirly sandte den Zirmi sekis tschelebi Mehmed Efendi mit einer Gesandtschaft nach Frankreich zu Ludwig XV. In Mehmed Efendis Begleitung befand sich sein Sohn Said Efendi, ein Mann von hochentwickelter Intelligenz und Beobachtungsgabe, der in Frankreich ein Jahr lang die Zivilisation des Westens studierte. Als deren gewaltigster Ausdruck erschien ihm eine Druckerei, und er beschloß, diesen Fortschritt in Konstantinopel einzuführen. Dorthin zurückgekehrt, begegnete ihm auf seiner Suche nach einem Mann mit den nötigen praktischen Kenntnissen am Sultanshofe Muteserika Ibrahim Efendi. 1687 in Ungarn geboren, mit Tüteli Bey, in dessen Diensten er in seiner Jugend stand, nach Istanbul gekommen, war er Mohammedaner geworden und bekannt durch sein »Islamitisches Buch« (rissali islamie). Er begeisterte sich für Said Efendis Plan, erblickte aber zwei Schwierigkeiten, die der Verwirklichung im Wege standen: die Meinung der Regierung und die Stimme des Volkes. Indessen der Großwesir war bald für die neue Idee gewonnen, und um das Volk — das direkt betroffen wurde, da eine Druckerei die öffentlichen Schreiber brotlos machen würde, — zu überzeugen, beschloß man, ein Fetzwah einzuholen. Dessen Wortlaut war etwa folgender: Frage: wenn Said die Buchstaben von Wörterbüchern, Philosophie, Physiologie, Astronomie, Geschichte und Ähnlichem grabieren oder in Holz schneiden und sie dann abdrucken will, darf er das im Namen Allahs tun? Antwort: wenn die Bücher statt geschrieben gedruckt werden, so kann man in kurzer Zeit mit geringer Mühe viele herstellen, wenn in kurzer Zeit mit geringer Mühe viele Bücher hergestellt werden, so werden sie billig sein, wenn sie billig sind, werden viele Leute sie kaufen, wenn viele Leute sie kaufen, werden auch viele sie lesen, wenn viele sie lesen, dann werden viele ihr Wissen mehren! solches aber ist eine Grundforderung unserer Religion. Doch es wird besser sein, wenn die Regierung zwei Gelehrte mit der Aufsicht betraut. (5. Bd. der amtlichen Geschichte des Osmanen Ashm Efendi.)

So wurde 1725 in Ibrahim Efendis Haus in Suleimanie die erste Druckerei gegründet und als erste Erzeugnisse gingen ein Wörterbuch von Mehmed Efendi (sachachi djewheri = wichtigste Bedeutung der Wörter), Geschichte der Osmanen, Geschichte Bosniens, Indiens, Agyptens, Afghanistans in je 500—1000 Exemplaren daraus hervor. Die ersten Buchstaben waren unbeweglich, in Holztafeln geschnitten. Diese Druckerei ist später in den Besitz der Regierung übergegangen, sie war nur unter Abdul Hamid 20 Jahre lang geschlossen, und existiert noch heute unter dem Namen »wessile-tüb-taba'a« (Grundlage der Druckerei) oder »mabuaji amere« (amtliche Druckerei) und ist dem Unterrichtsministerium angegliedert. Dort erscheint das amtliche Organ »takwin wakaji«, enthaltend: Verordnungen, Beförderungen, Personalmeldungen, Parlamentsberichte, Gesetze, wenige Insetate. Eine andere bedeutende Druckerei gründete Achmed Midhat »dardjik matbu'a we kütüb hanesi«, der bis 1908 auch Redakteur der größten Abendzeitung »terdjuman i hakikat«, war. Zur selben